

DG: *Wo drückt der Schuh im ostbelgischen Unterrichtswesen? - Parlament soll Weg für neue Berechnungsweise freimachen*

Stellenkapital auf dem Prüfstand

Von Désirée Radermacher

**Wo drückt der Schuh im Unterrichtswesen der DG?
Zu dieser Frage bezogen am vergangenen
Wochenende in Eupen Kindergärtner und
Primarschullehrer Stellung. Bildungsminister Oliver
Paasch (ProDG) war ebenfalls dabei.**



Zu der Veranstaltung „Wo drückt der Schuh“ hatte die Christliche Gewerkschaft (CSC) eingeladen. Sehr schnell habe man bemerkt, so Gudio Reuter von der CSC-Unterricht, dass die Fragen aus den Lehrern und Kindergärtnern nur so „herausprudelten“. Dies wertete er als ein deutliches Zeichen dafür, dass sich die Lehrer schon seit längerer Zeit mit den Mängeln des Schulsystems beschäftigten und dass es nun an der Zeit sei, etwas zu ändern.

„Vorgeschriebene Anzahl von 1.560 Arbeitsminuten pro Woche wird häufig überschritten.“

Zu den am häufigsten genannten Problemen gehörten die Klassengröße, die zu hohen Arbeitszeiten (die gesetzlich vorgeschriebenen 1.560 Minuten pro Woche würden weit überschritten) und der Druck auf die Lehrer. Mängel gebe es auch beim Integrationsprogramm für lernschwache oder lernstarke, für behinderte und anderssprachige Schüler. Erwähnt wurde schließlich auch das Stundenkapital, das in vielen Fällen zu knapp berechnet sei. Oliver Paasch selbst gab zu Protokoll, er sei in vielen Bereichen mit den Betroffenen einer Meinung. Eine Problemlösung scheitere aber auch an den (fehlenden) Befugnissen der DG. Das Stellenkapital sei, so der Unterrichtsminister, tatsächlich ungleich verteilt und so häufig zu niedrig berechnet. Eine Erhöhung sei in finanzieller Hinsicht aber schwierig.

Kurzfristig soll das Parlament grünes Licht für eine andere Berechnungsweise des Stellenkapitals geben. Es soll künftig nicht mehr auf der Grundlage der sogenannten Frühlingsschulen, sondern auf Basis der Schüleranzahl im September berechnet werden. Verbesserungen strebt der Minister auch im Bereich Integration an. Im Förderdekret sei eine Differenzierung zwischen niederschwelligem und hochschwelligem Förderbedarf vorgesehen. Beiden Bereichen müsse man sich widmen. Auch wenn die eine oder andere Antwort etwas vage ausgefallen sei und es keine definitiven Versprechungen gab, zeigten sich Lehrpersonen und das Organisationsteam mit den Antworten zufrieden. Zumindest habe Oliver Paasch den Eindruck erweckt, die Wünsche und Forderungen der Lehrer und Kindergärtner ernst zu nehmen. Die CSC will nun anhand der genannten Problemfelder einen Fragekatalog erstellen und diesen mit dem Minister erörtern. In einem halben Jahr soll eine weitere Versammlung zeigen, ob sich tatsächlich etwas getan hat.

Unterdessen hat Oliver Paasch in den letzten Wochen auch alle Sekundarschulen in der DG besucht. Bei diesen Treffen sei es um Alltagsprobleme und Entwicklungsperspektiven gegangen. Auch wenn einige kleinere Verbesserungen als sinnvoll erachtet würden, wünsche man sich keine Revolution, resümierte Paasch bei einer Pressekonferenz Anfang der Woche. Die angestoßenen Reformen seien jedoch Teil eines bildungspolitischen Gesamtkonzeptes und müssten deshalb auch gemeinsam durchgeführt werden. „Seitens der Lehrer war der Wunsch besonders groß, Neu- und Quereinsteiger besser vorzubereiten und ihnen attraktivere Einstiegsmöglichkeiten zu bieten.“ Für Quereinsteiger sollen geleistete Dienstjahre bei der Einkommenseinstufung berücksichtigt werden. Ausgebaut werden soll auch das Ausbildungssystem und der praxisorientierte Unterricht. So könne eine bessere Vorbereitung auf den Beruf und parallel dazu eine begrenzte Stellenabsicherung gewährleistet werden. Eine Studie habe ergeben, so Paasch, dass ein beachtlicher Teil der Neueinsteiger den Beruf in weniger als zwei Jahren wieder verlässt. Dies sei damit zu begründen, dass sich die Lehrpersonen unzureichend vorbereitet und den hohen Anforderungen nicht gewachsen fühlten.

Maßnahmen ergreifen, um Lehrermangel in der DG zu verhindern.

Darüber hinaus werde die DG mit der demografischen Entwicklung konfrontiert. „In den kommenden Jahren werden zahlreiche Lehrpersonen pensioniert, aber nur wenige kommen nach.“ Während der Lehrermangel in Nachbarregionen wie Nordrhein-Westfalen bereits zu Unterrichtsausfällen geführt habe, wolle man in der DG rechtzeitig Maßnahmen ergreifen, um dem entgegenzuwirken. Auffällig seien auch die Parallelen zwischen den Problemen der Sekundar- und Primarschulen. So beklagten sich beide Ebenen über ein mangelhaftes Integrationssystem, niedriges Stellenkapital und mangelnde Unterstützung bei Schülern mit Migrationshintergrund oder Verhaltensauffälligkeiten. Ein erster Schritt zur besseren Unterstützung sei die Schaffung des neuen Jugenddienstes, der u.a. aus der Zusammenlegung der verschiedenen PMS-Zentren entstehen soll. Das bis dahin „eingefrorene“ Stundenkapital sei im Jahr 2008 „aufgetaut“ worden, wodurch 60 neue Stellen hätten geschaffen werden können. Angesichts der Kleinheit der DG sei diese Zahl beachtlich. Problematisch sei eher die „ungerechte“ Verteilung des Stundenkapitals.

14.12.2013